

zusammenfassen. Offensichtlich haben sich viele entschieden, das Problem zu pflegen und nicht an einer Lösung zu arbeiten.

Auch ich nicht.

Denn genau genommen hat sich trotz meiner Erkenntnisse und Einsichten in meinem Liebesleben nichts geändert. Ich bin immer noch Single, oder wieder. Ich breche Beziehungen schneller ab, die Frauen, mit denen ich mich treffe, werden gefühlt immer instabiler. Trotz der Anleitungen, die ja auch mir zugänglich sind, ist es auch in meinem Leben schlimmer geworden.

Das Thema war wieder da. Eigentlich war es nie weg.

Die richtigen und die falschen Fragen

In einem Artikel habe ich mal gelesen, dass eine harmonische Beziehung funktionierende Haushaltsgeräte brauche. Es wäre schön, wenn das so einfach wäre, aber ich fürchte, es hängt nicht

nur von der Technik ab. Meine Probleme liegen jedenfalls woanders. Sie entstehen vor der Beziehung. Meine Gefühle überleben häufig nicht einmal die Kennenlernphase. Sie sterben, bevor aus ihnen Verliebtheit oder Liebe entstehen kann. Die Todesursachen können verschieden sein.

Meine Freunde und Familienmitglieder fragen sich seit Jahren ratlos, warum es mir so schwerfällt, eine Frau zu finden, auf die ich mich auch einlassen möchte.

»Du bist einfach zu wählerisch«, sagen die Skeptischen.

»Bei dir entscheiden doch immer schon Kleinigkeiten gegen eine Frau«, sagen die Vernünftigen.

»Du gerätst nur an gestörte Frauen«, sagen die Empfindsamen.

»Ja«, sagte ich mit einer leichten Tragik in der Stimme. »Und sie werden immer gestörter.«

Sie geben die Antworten, die ich mir selbst gebe.

Und diese Antworten trafen ja auch zu, aber mein Denkfehler war die Voraussetzung, aus der sie entstanden: Es waren Antworten auf die falschen Fragen. Offensichtlich besitze ich das große Talent, die falschen Fragen zu stellen.

Mein Liebesleben setzte sich im Grunde genommen aus einer Folge abgebrochener Anfänge zusammen. Wenn ich auf meine zahllosen Dates der letzten Jahre zurückblicke, aus denen keine Beziehung entstand, auf die vielen Argumente, die schon bei ersten Dates auftauchten, um gegen die Frau zu sprechen, die Kleinigkeiten, aus denen ich auf den ganzen Menschen schloss, fügten sich meine Liebesbeziehungen zu einer Aneinanderreihung von Gründen, um einer Beziehung aus dem Weg zu gehen.

Ich idealisierte, stellte Listen auf, in denen ich meine Traumfrau zusammenstellte, als könnte man sich die Eigenschaften einer

Seelenverwandten aus einer Art Lifestylekatalog zusammenstellen. Ein Katalog, dessen Inhalt in die Farben getaucht war, die den farbkorrigierten Bildern moderner Kinofilme und Netflix-Serien ähnelten.

Schon bei ersten Dates prasselten die Gründe auf mich ein, die gegen die Frau sprachen. Es waren Argumente, die gegen sie und gleichzeitig gegen eine Beziehung sprachen. Ich ging nicht den Frauen aus dem Weg, ich ging einer Beziehung aus dem Weg. **Ich war so beschäftigt mit der Sehnsucht nach einer idealen Liebe und der Frau, die in diese ideale Vorstellung passte, dass ich etwas Entscheidendes übersah. Ich übersah, dass ich alles dafür tat, um einer Beziehung auszuweichen.**

Wir sind in der privilegierten Lage, die Liebe zu einem Luxusproblem erheben zu können. Ein Privileg, an dem viele scheitern. Auch ich. Es ist ja

so: Ich möchte eine Beziehung nicht ertragen müssen. Ich möchte, dass sich beide Partner Halt geben, und auch Kraft. Es geht mir darum, die Frau zu finden, die das Beste in einem zum Vorschein bringt – und nicht das Schlechteste. Aber ich blende erfolgreich aus, dass Beziehungen Arbeit und Ausdauer erfordern. Dass man sich auf jemanden einlassen und verletzbar sein muss.

»Nur der verdient die Liebe, der täglich sie erobern muss.« Das hat Goethe einmal gesagt. Ich frage mich allerdings, ob wir bereit sind, sie täglich aufs Neue zu erobern.

Ich bin es offensichtlich nicht. Und so wie es aussieht, bin ich mit dieser uneingestandenen Wahrheit nicht unbedingt die große Ausnahme, die die Regel bestätigt.

Verliebtheit ist reines Gefühl, aber Liebe ist eine Entscheidung. Man muss Liebe wollen. Aber die meisten wollen offenbar nicht. Man sieht immer nur Hindernisse. Der Weg ist reizvoller als das